

E.T. A. HOFFMANN

# Die Königsbraut



## Das fremde Kind

erzählt von Sophie Reyer,  
illustriert von Poul Dohle,  
mit einem Vorwort von Nora Gomringer

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

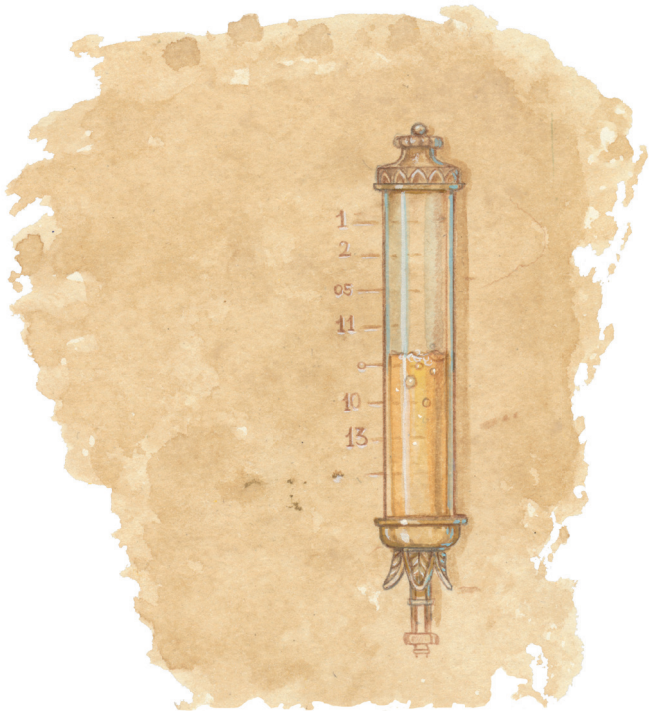


# Inhalt

Firlefanzt!  
Gedanken zur Lektüre  
7

Die Königsbraut  
11

Das fremde Kind  
55



# Firlefanzt!

## Gedanken zur Lektüre

Magister Tinte ist ein Unsympath, nennt er doch geliebte Märchenbücher »Firlefanzt«. Aber dass er eine Fliege ist!

Und dieser kleinwüchsige Verlobte! Wie kann es sein, dass das Ännchen nicht von vornherein erkennt, dass ihr Beinahe-Gemahl eine Rübe ist? Die beiden Kunstmärchen E.T.A. Hoffmanns, die dieser Band zusammenstellt, »Das fremde Kind« und die »Königsbraut«, haben Gemeinsamkeiten, die in Märchenwelten des Volksmundes ungewöhnlich sind. Zum Beispiel sind alle Elternteile liebende, den Kindern zugewandte Ratgeber und Betreuer. Hier wird niemand im Wald ausgesetzt, weil das Essen knapp ist und die Verzweiflung groß. Hier sind Ökonomie und Verwaltung in Ordnung, die Haushalte nicht prächtig, aber speziell. Es gibt an Liebe keinen Mangel und auch nicht an Exzentrik, die für den eventuell fehlenden materiellen Rest stets einen guten Grund bietet. Ähnlichkeiten zur Hoffmann'schen Vita und Persönlichkeit sind stets verwoben und ihr Erkennen gewünscht. Die unmittelbare Menschenwelt, die Kernfamilie, ist in Ordnung. Doch schon im ersten Verwandtschaftsgrad sind Familienzweige unerträglich kalt und überheblich. Und unheimlich! Nicht zu vergessen, dass alles Äußere recht schnell kippt. Da wird die Physis schräg, der Betrachter-Leser fürchtet sich und siehe da: Furcht hat Recht! Denn, was – und das ist gute alte Märchenmanier – krüppelig,

hässlich, runzelig ist, das *ist* böse, verdorben, Furcht einflößend.

Sätze wie »Fast wirkten sie wie zwei Puppen« (*Das fremde Kind*) und »Ihre gelbliche Hautfarbe war verschwunden, der Kopf hatte seine natürliche Größe wieder« (*Die Königsbraut*) geben der Leserfantasie Anlass zur Befragung der eigenen Ängste.

Gut, dass es die Musik gibt! Aus einer fernen Welt kommt sie, rettet die Guten und missfällt den Schurken, denn immer umgibt sie die Trostsuchenden. Musik ist rein und funktioniert wie ein erlösender Zauberspruch.

Hier singt die trottelige Dichterreplik Amandus von Nebelstern, da ist es ein Weltsingen, das eine Geistererscheinung begleitet. Oder ist es ein Geistersingen, das eine Welterscheinung begleitet? E.T.A. Hoffmann strotzt vor Einfällen und Wendungen, vor Sympathie für Spiel und kindliche Selbstverlorenheit, strotzt vor Staunen vor Metaphysik und Mystik und kennt die Abgründe und Schlünde der Welt sehr gut.

Was der – im wahrsten Sinne – durchlauchten Gemüshoheit das endlos tiefe, dunkle Erdloch ist, ist im Herkunftsland des fremden Kindes die alles färbende, aus hungernde Tinte. Der Abgrund lauert und er lauert nah dem Vertrauten, wabert unter dem geliebten Gemüsegarten oder im Abenteuerwald. E.T.A. Hoffmanns Märchen zu lesen ist wie das Zurückkehren an besonders ergreifende Stellen in den Grimm'schen Märchen etwa. Ich denke an das Ende vom Rumpelstilzchen, wo sich der Protagonist in all seiner Teufelsmanier zeigt und sich selbst zer-